

Bruch-, Sumpf- und Auwälder

"Da traf ich auf eine junge Esche, welche mitten in einer Waldlücke auf einem niedrigen Erdwalle emporwuchs, von einer sichernden Quelle getränkt. Das Bäumchen hatte einen schlanken Stamm von nur zwei Zoll Dicke und trug oben eine zierliche Laubkrone, deren regelmäßig gereimte Blätter zu zählen waren und sich, wie der Stamm, einfach, deutlich und anmutig auf das klare Gold des Abendhimmels zeichneten."

G. Keller

aus: Der grüne Heinrich (1878-1880)

Fester Stand auf nassen Böden

Auch wenn die drei Waldtypen durchweg auf sehr nassen Standorten zu Hause sind, unterscheiden sie sich erheblich nach Bodenbeschaffenheit und darin, wie und in welchem Rhythmus und Maß sie dem Wasser ausgesetzt sind.

Bruchwälder entstehen auf Torfböden. Die Grundwasserstände sind hoch bis sehr hoch, die Wasserstandsschwankungen gering, bestandsbildende Baumarten sind Schwarz-Erle oder Moor-Birke, seltener auch Baumweiden und vereinzelt Stiel-Eichen.



An der Mündung des Fredersdorfer Mühlenfließes in den Müggelsee sind Erlenbruchwälder entstanden (Foto 17: R. Schäfer).

Auwälder treten in Überschwemmungsbereichen von Flussniederungen auf. Sie sind durch immer wiederkehrende Hochwasser infolge starker Niederschläge oder Schneeschmelze mehr oder weniger starken Wasserstandsschwankungen ausgesetzt. In unmittelbarer Nähe des Fließgewässerbettes können nur Baum- und Strauchweiden überleben, die eine lange Überstauung vertragen. Hier sind natürlicherweise Weichholzaunenwälder zu finden. Weiter vom Ufer entfernt, in Bereichen, die nur noch selten überflutet werden, wachsen Bäume und Sträucher der sogenannten Hartholzaue. Sie vertragen nur eine kurze Überstauung.

Sumpfwälder nehmen eine Mittelstellung zwischen Au- und Bruchwäldern ein. Sie kommen auf vernässten, mineralischen bis anmoorigen Standorten außerhalb der großen Flussniederungen vor. Etwa in nassen Mulden oder in nicht regelmäßig überfluteten Bachauen,

in denen - zumindest zeitweise - das Grundwasser oberflächennah circa 20 bis 70 Zentimeter unter Flur ansteht.

Flora und Vegetation

Auf nährstoffreichen Moor-Standorten ist der Großseggen-Erlenbruchwald die häufigste Bruchwald-Gesellschaft in Berlin. In der dichten und vielfältigen Krautschicht bildet die Sumpf-Segge häufig dichte Bestände aus. Auf entwässerten Moor-Standorten tritt der Brennessel-Schwarzerlenwald auf.

In nährstoff- und basenarmen Mooren repräsentieren der Birken-Bruchwald oder Kiefern-Moorwald das Endstadium einer natürlichen Entwicklung. Man unterscheidet beim Birken-Bruchwald drei verschiedene Gesellschaften, in denen jeweils Schnabel-Segge, Torfmoos oder Pfeifengras überwiegen. Bei den Kiefern-Moorwäldern sind Pfeifengras oder Sumpfporst namensgebend.



Der Sumpfporst kommt nur noch selten in nährstoffarmen Mooren vor. In Berlin ist diese Art vom Aussterben bedroht und fast nur noch im Naturschutzgebiet "Hundekehlefen" mit einem größeren Vorkommen vertreten. Früher wurden die Blätter wegen des durchdringenden Geruchs als Motten- und Wanzenmittel verwendet (Foto 18: W. Linder).

Zur Vegetation der Weichholzaunenwälder zählt in Berlin nur der Fahl-Weiden-Auwald. Die sich landseits anschließenden Hartholzaunenwälder gehören dem Eichen-Ulmen-Auwald an.

Der Traubenkirschen-Erlen-Eschenwald ist die einzige Gesellschaft, die zur Vegetation der Sumpfwälder gehört.

Bedeutung für die Fauna

In Berlins Nasswäldern kommen nur wenige spezielle Säugetiere und Vögel wie beispielsweise Sumpf- und Weidenmeise oder Kleinspecht vor, da diese Waldflächen zu kleinflächig sind. Meistens sind es Arten, die auch in anderen Waldgebieten leben. Rötel-, Gelbhals- und Waldspitzmaus sind relativ verbreitet. Ebenso treten hier Moor- und Grasfrosch sowie Ringelnatter und Blindschleiche auf.

In den Weichholzauwäldern leben viele Schmetterlinge und Käfer, die ausschließlich an Weiden gebunden sind. Die Hartholzaue zählt zu den artenreichsten Biotopen, was die Wirbellosenfauna betrifft. Hier kommen viele Insekten mit enger Bindung an Ulme und Eiche vor, insbesondere zahlreiche gefährdete Käferarten.

Beispielhafte Vorkommen in Berlin

Es kommen in Berlin nur noch Restbestände ehemals ausgedehnter Bruch-, Sumpf- und Auwälder vor.

Erlen-Bruchwälder nahmen früher große Bereiche der Niederungsflächen von Havel, Dahme, Spree und den kleineren Fließtälern ein. Heute sind sie auf die Randbereiche eutropher Seen und die nassen Randbereiche der Niederungen beschränkt. Am Süd- und Westufer des Großen Müggelsees oder am Nordufer des Seddinsees gibt es noch nasse Ausbildungen des Erlenbruchwalds. Auch in der schmalen Niederung der Krümmen Lake in Grünau lassen sich noch verschiedene Ausprägungen des Bruchwaldes studieren. Besonders schön sind sie im Tegeler Fließtal zu erleben.

Auwälder sind viel seltener als Bruchwälder, Weichholzauenwälder sind in Berlin sogar bis auf einzelne typische Weiden im Uferbereich weitgehend verschwunden. Relikte eines Weichholzauenwaldes mit Fahl- und Silber-Weide existieren noch am Südufer des Grunewaldsees, auf den Inseln im Tegeler See (z.B. Insel Scharfenberg) und am Teltowkanal. Restbestände der Hartholzauenwälder finden sich auf der Pfaueninsel und im Spandauer Forst.



Reste des Fahl-Weiden-Auwaldes kommen noch kleinflächig an der Havel (hier Ufer Insel Imchen) vor. Die häufigste Baumart der Weichholzauenwälder ist die Fahl-Weide. Silber-Weide und vor allem die Bruch-Weide sind sehr selten geworden (Foto 19: H.Brandt).

Traubenkirschen-Erlen-Eschen-Wälder treten an der Nordspitze der Pfaueninsel sowie an mehreren Stellen entlang des Tegeler Fließtales auf. Beide Vorkommen sind in Naturschutzgebiete Berlins eingebunden.

Gefährdungen und Beeinträchtigungen

Die stärkste Gefährdung für die Nasswälder geht von Grundwasserabsenkungen aus. Häufig sind in den Berliner Erlenbruchwäldern als Folge der Grundwasserabsenkung die oberen Torfschichten ausgetrocknet und stark zersetzt. Daraufhin ändert sich das typische Artenspektrum und es treten zunehmend Arten trockenerer Wälder sowie stickstoffliebende Ruderalarten auf.

Flussregulierungen und Uferbefestigungen mit Spundwänden oder befestigten Böschungen reduzierten die Auwälder bzw. naturnahen Auwaldbestände stark.

Die Stauhaltung der Flüsse Havel und Spree hat dazu geführt, dass die natürliche Fließgewässerdynamik unterbleibt und eine Überflutung ufernaher Bestände nicht mehr erfolgt. Durch die Stauhaltung sind in Berlin die Auwälder weitestgehend verschwunden; auch die Verjüngung der Bestände wird dadurch unterbunden.

Ein weiteres Problem ist die Verwildernis von nicht gebietstypischen Arten, beispielsweise des Eschen-Ahorns. Diese Arten verdrängen die heimischen Pflanzen.

Nährstoffeintrag durch Müll und Kompostabfälle trägt zu einer Ruderalisierung der Nasswälder bei.

Biotooperhalt

Die Nasswälder bedürfen in der Regel keinerlei Pflegemaßnahmen. Es ist Sorge zu tragen, das der Grundwasserspiegel nicht absinkt. Dies ist vor allem bei der Festlegung der Grundwasserfördermengen zu beachten. Im Einzelfall kann die Einleitung von Niederschlagswasser dazu beitragen, einen Teil des spezifischen Artenspektrums zu erhalten bzw. wiederherzustellen.

Hinweise auf die Kartiereinheiten

Generell nach § 26a NatSchGBIn geschützt sind:

- 08100 Moor- und Bruchwälder
 - 08101 Kiefern-Moorwälder (Lebensraumtyp FFH 91D2)
 - 08102 Birken-Moorwälder (Lebensraumtyp FFH 91D1)
 - 08103 Erlen-Bruchwälder (Moorbirken-Schwarzerlenwälder gehören zum Lebensraumtyp FFH 91D0)
- 08110 Erlen-Eschen-Wälder (Lebensraumtyp FFH 91E0)
 - 08113 Traubenkirschen-Eschenwald (Lebensraumtyp FFH 91E0)
- 08120 Weiden-Weichholzauenwälder (Lebensraumtyp FFH 91E0)
 - 08122 Fahlweiden-Auenwald (Lebensraumtyp FFH 91E0)
 - 08123 Fahlweiden-Schwarzerlen-Auenwald (Lebensraumtyp FFH 91E0)
- 08130 Stieleichen-Ulmen-Auenwald (Lebensraumtyp FFH 91F0)

Bedingt nach § 26a NatSchGBIn geschützt sind:

- 051419 Sonstige Hochstaudenfluren feuchter bis nasser Standorte (Lebensraumtyp FFH 6430)
- 07101 Gebüsche nasser Standorte
- 08283 Vorwälder feuchter Standorte (außerhalb intakter Moore)
- 08710 Waldmantel nasser bis feuchter Standorte